

Hinsichtlich der Ausstellung wird bemerkt, daß dieselbe an den Kongreßtagen von Morgens 8 Uhr ab ununterbrochen geöffnet ist. Die Kollegen werden erfreut, dieselbe einer recht eingehenden Besichtigung zu unterziehen, um in der Heimath genauen Bericht über dieselbe erhalten zu können. Der Vorsitzende des Wohnungsausschusses ist Herr August Wachter 1, hierher, Meißnerstraße 19, an welchen Wohnungsanmeldungen bis spätestens den 11. Juli zu richten sind.

Ein kleines Abenteuer.

Mein Freund Eduard Rauhensteiner war nach Wien gekommen, um sich einen Monat lang einen guten Tag zu machen. Er mußte ja dann wieder elf Monate nach der Provinz, was Wunder, wenn er wie ein Nutzwilliger auf Wiener Abenteuer ausging. Acht Tage waren bereits vergangen, ohne daß er auch nur den mindesten honnigen Roman erlebt hätte. Am neunten Tage wollte er sich nicht mehr spotten lassen, nahm einen Spaziergang für eine Vorstellung in der Oper und pflanzte sich vor 7 Uhr auf einem günstigen Punkte des Foyers auf, so daß ihm sein Besucher des Parteires vor dem Eintritt in die Garderobe entgehen konnte.

Wer kennt sie nicht, die männlichen und weiblichen Habitués im Parteire des Operas? Die ersten Herren, die weniger auf die Toilette als auf das maßstäbliche Verständnis geben? Die beschreiten Damen, denen ein gütiges Geschick oder eine bestreunete Hand zwei Sätze geschenkt hat und die getounen sind, um zu hören, nicht aber sich jehen zu lassen; wer kennt nicht die Seidenroben und Diamanten, die geschenkt werden wollen, wer nicht die spärlich behannten Hämpter, die Langeweile oder sonst ein Zug des blässen Herzens nach der Oper treibt? Eduard war nicht gekommen, um diese alltäglich schwankenden Gestalten zu beobachten, er war ja eines honnigen Abenteuers wegen, das erst gefunden und erlebt werden sollte. In die Oper gegangen.

Da rauschte an ihm eine Dame in weißem Seidenmantel und dunkler Alstrohrobe vorüber. Sie schlägt kaum die schwarzen Wimpeln auf und aus dem sofort umgeworfenen Spitzschleier ragt ein reizendes, sehr geschnittenes Näschen hervor. Sie geht — nein, sie schwiebt eilig durch den Parteire, grüßt da und dort einen Herren mit einem nicht weniger als gemessenen Lächeln — und wirft sogar ihrem Eduard einen Blick zu, der vielleicht Erstaunen, gewiß aber nicht Gleichgültigkeit verbirgt. Eine reizende Dame, die in Alros gefleidet und mit Diamanten geschmückt, ohne Begleitung in die Oper geht, ihre Garderobe allein ablegt, verschiedene Herren vertraulich grüßt, einen Unbekannten in aufsässiger Weise ansiegt — bemerkt — ist das nicht seltsam, ist das nicht eine aufgelegte Einladung des Schicksals zu einem mehr oder minder honnigen Abenteuer? Eduard sagt zu sich selbst, daß eine solche Gelegenheit nicht so leicht wiederkehren kann und daher benutzt werden müsse.

Und als ob ihn das Glück am neunten Tage ebenso hartnäckig verfolgen würde, wie es ihm acht Tage lang gemieden — die blonde Dame hatte zufällig einen Spaziergang unmittelbar hinter dem feinen eingekommen. Es fehlten noch einige Minuten bis zum Beginn der Vorstellung; Eduard hatte also Zeit, das Wesen dieser nicht nur reizenden, sondern geradezu herausfordernden Erscheinung zu ergründen. Er wendete seinen Blick von ihr ab und fand einen Reis nach dem andern in diesem lieblichen Gesicht. Hinter dieser etwas breiten, aber wunderbar modellierten Stirne lant nur ein Geist schlummert, der jede Unterhaltung mit Sprache und Witz zu beleben weiß; diese schwarzen Augenbrauen, die sich in Stolz und Geringfügigkeit erheben, dieser schön gewollte braune Haarschopf, dieser dunklen leuchtenden Augen, die einem bis ins Herz sehen, der schwelende Mund, das runde Kinn, diese reizenden Gräbchen — man kann sich in der That keine Erscheinung denken, die würdiger wäre, nicht nur das honnigste, sondern auch das tollste Abenteuer zu wagen.

Sie bewirkt natürlich Eduards unverwandtes Auge, streift ab und zu mit ihrem Blick den feinen, verzogt ein- und das anderermal den Mund zu einem eigentümlichen Lächeln, von dem er noch nicht genau weiß, ob es Spott oder Kotterie ausdrücken soll. Was hat aber eine Dame von Welt und Anstand überhaupt zu lächeln, warum hantiert sie so herausfordernd mit dem Jäger und dem Brinette? Ah, es ist kein Zweifel, die Gelegenheit zum Abenteuer ist da und nur er, der ungeschickt und verschämt Mensch aus der Provinz, könnte einen Augenblick an die Unnahbarkeit einer Dame glauben, die bei allem äußerlichen Anstand so unzweckhafte Beweise ihrer Absicht: einem Fremden die Annäherung zu gestatten, gegeben hat. Eduard überlegt also, wie er sein Abenteuer einleiten soll. Er sieht sich schon vor, um etwas zu thun oder zu sagen, aber Madame legt soeben das Brinette vor die Augen, sieht nach den Augen im ersten Rang und unterdrückt ein Lächeln, aber doch so, daß es Eduard bemerkt und sie hohe Würde nehmen müsste. Das meldet sich wieder der Zauberer in ihm; denn er bewirkt den großen Bogen in den reizenden Ohrläppchen seiner Dame. . . . Er überlegt ganz unwillkürlich die eventuellen Kosten des Abenteuers, das doch nicht in den Brunnens fallen darf, wenn es sich unter Anderem zu einem kleinen Souper mit Champagner und anderen festspieligen Dingen entwickeln sollte Ah, daß man lebt nur einmal und kommt nur einmal des Jahres nach Wien, wozu also die Kraft, die Werthamkeit!

Aber in dem Augenblick, da er die Einleitungen zum Abenteuer treffen will, nähert sich eine zweite Dame, ein häbliche, aber durchaus uninteressante Blondine, der Spatzkreise und nimmt neben der Alten gebeten Eduards Platz. Die beiden Damen begrüßen sich auf das Herzlichste, duzen einander und sprechen von einer Soirée bei Baronin X., wo sie sich gestern so lästig amüsieren Was ist das? Die Ruhete — um nichts Anderes zu sagen — sollte in guten Kreisen Aufnahme finden? Das ist nicht möglich, denkt Eduard. Das ist so Manier unter „diesen Damen“; die Blondine macht ja genau denselben Eindruck, wie ihre Nachbarin. Es ist kein Zweifel, die beiden Damen führen da einen Kniff aus, der zu ihren bekannten Gewohn-

heiten gehört, um groß zu thun und sich vor naiven Herren interessant zu machen.

Da Klingel's und der Vorhang geht auf. Eduard sieht mechanisch das Brinette vor das Gesicht, betrachtet den zuerst aufstrebenden Chor, in Höhe hocht er jedoch auf das Gespräch der hinter ihm sitzenden Damen. Aber es ist nichts deutlich zu vernehmen, sie wippen einander etwas zu und lachen sogar, als ob sie sich über ihn lustig machen würden . . . Ah, es ist kein Zweifel, das Abenteuer ist da; man muß nur zugreifen.

Im ersten Zwischenakt wurde ihm dieser Entschluß noch klarer. Die beiden Damen sprechen von ihren Erfahrungen in der Gesellschaft, von diesem und jenem Manne, von denen der eine geistreich, der andere ungeschickt, der eine liebenswürdig und der andere unausstehlich ist. Mittan im Gespräch streift bald die Blondine, bald die Brinette Eduard mit einem Blick, ja mit einem Lächeln, das gar nicht anders als herausfordernd gedeutet werden kann. Dann sehen sich beide Damen verständigvoll an und lachen, ohne daß ihr Gespräch die mindeste Veranlassung dazu bieten würde. Dieses Lachen will für Unerfahrene wohl für höflich gelten, aber das ist nur die Maske für die Unbehilfigen; Eduard weiß schon ganz genau, was er davon zu halten hat. Diese Szene wiederholt sich in den weiteren Zwischenakten, ohne daß Eduard irgend etwas zur Einleitung seines unmehr fest beschlossenen, unabänderlichen Abenteuers versucht. Er hat sich nämlich die Annäherung an die reizende Brinette für die Zeit nach der Vorstellung ausgespart, zumal er jetzt überzeugt war, daß die beiden Damen ebenso getrennt den Heimweg antreten werden, wie sie einzeln gekommen waren.

Endlich hat die Oper ihr Ende erreicht. Beide Damen verlassen ihre Sitze, Eduard folgt ihnen auf dem Fuße — und es scheint ihm, als ob die Brinette ein oder das andere Mal eine leichte Kopfwendung versucht hätte, um sich zu überzeugen, ob er ihr folge. In der Garderobe geht das Wippen und Lächeln der beiden Damen wieder an, im Foyer trennen sie sich mit einem Gruß auf. Wieder sehen — und die Blondine huscht an dem Portier und einem gallo-nirten Bedienten vorbei und bekleidet ihr Couper.

Die Brinette bleibt noch einige Zeit im Foyer. Ihr Gesicht hat aber nach und nach einen ernsten Ausdruck angenommen; sie blickt angstlich nach der Thüre, als ob sie Zuwanden erwarten würde. Über es kommt Niemand; sie stampft endlich und nicht ohne Kotterie mit dem Fußhohen und wendet sich rasch durch die Eingangsthüre der Operngasse zu. Eduard folgt ihr; denn es wäre jetzt schmählich gewesen, dem offenkundigen Abenteuer zu entsagen. In der Nähe des Albrechtsbrunnens, wo das Gedränge etwas dichter geworden, nimmt sich Eduard das Herz, der Dame die Begleitung anzutragen.

„Mit Vergnügen!“ antwortet sie und nickt dankend mit dem Kopfchen. „Sie sind wohl ein Fremder, mein Herr?“ setzt sie allzgleich hinzu, ohne eine Anknüpfung des Gesprächs seinerseits abzuwarten.

„Awooh!“ erwiderte Eduard. „Ich komme von G. und habe die Absicht, einige Wochen lang das Wiener Leben mit vollen Augen zu genießen“

„Und geben natürlich auf Abenteuer aus“, warf die Angebetete ein. „Das kann Ihnen doch in Wien nicht schwer fallen?“

„O, doch!“ verließ Eduard mit einer Verlegenheit; denn ein so überzeugendes Eingehen auf seine Absichten hatte er gar nicht erwartet. Aber er setzte sich abseits und sprach die Hoffnung aus, daß es ihm vielleicht doch heute noch gelingen werde, ein Abenteuer zu erleben. Die schöne Begleiterin hatte so wenig bezogen einzutreten, daß ihr Eduard beim Übersehen des Postwaggonplatzes den Arm anbot — und sie nahm ihn an. Das Gespräch nahm den lebhaftesten Gang an und stellte es sich heraus, daß die reizende Brinette auch aus G. sei, jedoch schon seit 15 Jahren die Stadt verlassen habe — sie behauptete dies offenbar nur, um interessanter zu erscheinen und der Unterhaltung einen möglichst vertraulichen Charakter zu verleihen — Eduard war mit einem Worte glücklich, sich in dieser Dame nicht getäuscht zu haben.

„Darf ich Sie morgen wiedersehen, meine Gnädige?“ fragte endlich der immer zuversichtlicher gewordene.

„Gewiß, mein Herr,“ erwiderte Sie ohne Bedenken. „Nicht nur morgen; an jedem Tage und wann es Ihnen beliebt.“

Könnte da noch ein Zweifel sein? . . . Warum sollte aber Eduard bis morgen warten, und als er sie fragte, ob „die Gnädige“ noch weit bis zu ihrer Behausung hätte, erklärte dieselbe, daß sie im zweitnächsten Hause der S.-Gasse im ersten Stock wohne. Das Alles wurde mit so einladendem und verbindlichem Lächeln gesagt, daß an einem vollständigen Eingehen des begegneten Romans nicht zu zweifeln war. Alle Gebote der gewöhnlichen Taktik sprachen dafür, daß die günstige Gelegenheit da sei, um das Neueste zu roaigen; sie nicht zu benützen, wäre unverzeihlich gewesen; denn wer weiß, ob morgen oder übermorgen alle Umklade oder die Baume des Zusalls eine Wiederholung gestatten würden.

Nach einem kurzen innerlichen Kampfe, der natürlich eine schaudernde Abweichung sehr wohl in Ansicht genommen, erkannte sich Eduard zu der Frage, ob er „Sie“ — er sagte nicht mehr: meine Gnädige! — bis zur Wohnungsthüre begleiten dürfe.

„O, warum nicht?“ erwiderte die Holde ohne jedes Bedenken und drückte in demselben Augenblick an einem Tost der Thore, das ihrem Wohnhause angehörte. „Es wird mir sogar ein Vergnügen machen, wenn Sie eine Tasse Tee bei mir nehmen wollen,“ setzte sie verbindlich hinzu.

Das ging über alles Erwartet! Sollte er in eine Falle geraten sein und sollte er nicht lieber jetzt mit einigen stotternden Verneinungen Neinhans nehmen, um dort oben einem widrigen Rencontre mit einem Herrn Bruder, Vater oder Gemahl auszuweichen? Aber was hätte am Ende diese reizende, geheimnisvolle Brinette, die mit keinem einzigen Worte, mit keiner Wimme seine dreiste Annäherung abgewiesen hatte, von einem nächsten Standort? Im Gegenseit, sie gab sich ja so freundlich und zutraulich und er hatte sich am Ende

eine sonderliche Ungezogenheit oder Unzwinglichkeit zu schulden kommen lassen. Warum sollte er also die Einladung nicht annehmen? Und er nahm sie an — kommt was da wolle.

Man kann sich die seltsame Mischung der verschiedensten Gefühle vorstellen, die den Helden unserer Erzählung durchdrücken, als er die Treppe hinaufsteigt und dem eherzeitig grüßenden Stubenmädchen hat und Nebrok zur Aufbewahrung überreicht. „Sie“ legte auch ihre Garderobe ab, trat rasch zur Salontür vor und bat Eduard, ihr zu folgen.

Der Salon war hellpunkt erleuchtet und am Kamin schlummernde in einem Fauteuil ein Mann, bei dessen Anblick Eduard beinahe die Flucht verlor. „Fürchten Sie nichts, lieber Eduard!“ sagte sie ganz leise, drehte den Hahn des Gasfließes auf, um den Salon besser zu beleuchten, und trat dann an den Schlummernden heran, um ihn zu wedeln.

„Hans, Hans, Du Taugenichts; hast wieder einmal verschlafen und vergessen, mich von der Oper abzuholen,“ sagte sie, den Gemahl heftig aufzutadeln. Und als dieser sich, eines Freunden ansichtig, rasch erhoben hatte, setzte sie hinzu: „Hier steht ich Dir meinen liebenswürdigen Begleiter, Herrn Eduard Rauhensteiner, vor, der mit uns eine Tasse Tee nehmen wird.“

Wohin wollte sie nur Eduards Namen? — Er war in G. ihr Jugendfreund und Gespielle gewesen. Sie hatte ihn aber seit fünfzehn Jahren nicht mehr gesehen und jetzt eigentlich nur an einer Sturmzumme erkannnt, die er sich als zwölfjähriger Knabe durch einen Unfall zugezogen hatte. Eduard sah sich, so rasch er vermochte, endlich seine Jugendfreundin — und noch während des Sonders wurde das kleine Abenteuer unter fortwährendem Lachen und Scherzen aufgelöst und besprochen. Eduard Rauhensteiner wurde dann ein oft und geru gelegener Gast im Hause seiner Jugendfreundin, die ihn jedesmal, wenn er kam, mit den Worten begrüßte: „Haben Sie heute ein Abenteuer erlebt?“ — Er aber hüttete sich, ein solches nochmals zu suchen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. phil. O. Müller in Chemnitz.



Absahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Wichtig vom 20. Mai 1884 an.

Absahrt nach:

Annaberg: 6.55 Abfahrt u. Weißert — 8.52 — 2.25 Abfahrt u. Komotau — 6.28 — 9.15 — 11.45 nur Sonn- und Festtag u. nur bis Höhna.

Aue-Abert: 4.40 — 9.15 — 2.14 — 7 nur bis Aue.

Berlin via Röderau: 4.10 — ab Röderau Schnell. — 12.33 — 6 ab Röderau Schnellung.

Berlin via Elsterwerda: 7.00 ab Elsterwerda — 11.27 — 4.25.

Berlin via Dresden: 7.00 Schnellung — 10.10.

Dresden via Freiberg: 4.55 — 7.50 Schnell. — 8.42 — 11.27 — 1.15 — 2.45 — 7.30 — 7.55 Schnell.

Eger via Blumen i/B: 4.20 — 6.39 Schnellung bis Reichenbach — 11.43 Schnellung ab Reichenbach mit I. III. Kl.

Gera: 4.20 — 6.55 Schnellung bis Glashau — 9.10 — 12.10 — 3.4 — 6.32 über 6.40 — 10.20 nur Sonn- und Festtag und nur bis Göhni.

Hof: 4.20 — 6.55 Schnellung bis Reichenbach — 9.10 — 10.20 nur bis Weida — 11.43 Schnellung ab Weida mit I. III. Kl.

Johanngeorgenstadt via Aue: 4.40 — 2.14.

Löbau via Borna: 7 — 9.20 — 12.5 — 3.10 — 5.58.

Löbau via Görlitz: 4.20 — 6.55 Schnellung ab Glashau oder 8.21 — 10.23 — 12.33 — 4.13 — 7.26 — 7.50 Schnell. — 10.38.

Leipzig via Eilenburg: 2.4.

Leipzig via Dresden: 2.54 ab Dresden Schnellung — 10.10.

Dresden via Görlitz: 6.55 Schnell. — 8.42 — 11.30 2.54 — 5.48 — 6.28 Kourierzug — 10.10 — 11.38.

Eger via Blumen i/B: 4.30 Kourierzug bis Reichenbach — 12.33 — 4.13 — 7.26 — 7.50 Schnell. — 10.38.

Gera: 4.30 nur nach Sonn- und Festtagen und nur von Göhni — 7.56 Kourierzug bis Glashau oder 8.21 — 10.23 — 12.33 — 4.13 — 7.26.

Hof: 4.30 Kourierzug bis Reichenbach — 7.56 Kourierzug — 9.31 — 10.23 nur von Weida — 12.33 — 4.13 — 7.26 — 7.50 Schnell. — 10.38.

Johanngeorgenstadt via Aue: 11.12 — 1.49 — 7.19.

Leipzig via Borna: 8.24 — 11.9 — 2.17 — 5.50 — 11.12.

Leipzig via Göhni: 4.30 nur nach Sonn- und Festtagen bis Glashau oder 8.21 — 10.23 — 12.33 — 4.13 — 7.26 — 7.50 Schnell. — 10.38.

Leipzig via Görlitz: 6.55 Schnellung bis Glashau oder 8.21 — 10.23 — 12.33 — 4.13 — 7.26 — 7.50 Schnell. — 10.38.

Leipzig via Bautzen: 7.27 — 10 — 12.32 — 3.24 — 10.45.

Reichenbach-Oberhain: 6.55 Abfahrt nach Komotau — 11.27 — 4.55 Abfahrt nach Komotau — 9.15 nur Sonn- und Festtag.

Riesa: 7.00 — 11.14 — 2.4 — 6.6 — 10.56 nur Sonn- und Festtag, und nur von Wittenberga — 12.18.

Röhrsdorf via Görlitz: 8.21 — 10.23 — 12.33 — 4.13 — 7.26 — 7.50 Schnell. — 10.38.

Stollberg via Bautzen: 7.38 — 11.35 — 6.48.

Stollberg via St. Egidien: 8.21 — 12.33 — 4.13 nur von Döbeln — 6.40.

In Döbeln-Borsdorf halten alle Züge mit Ausnahme der Schnell- und Kourierzüge und des 11.43 Nachts abgehenden Personenzuges.

Ausgaben-Verzeichniss des Chemnitzer Anzeigers.

1. in Chemnitz:

Leipzig 25. Eduard Solz u. Leipzig, E. R. Hoppe, Colubrida, Linden u. Wallenstein-Ede. Nob. Schmid, Colonialwarenhandlung, Eisenstraße 6 (Ede Brühl), Krämer, Boule, Colonialwarenhandlung, Vogelstraße 23, E. G. Böhme, Hanfdräder, Colonialwarenhandlung, Stolzenstraße 16, Bernhard Gaule, Colonialwarenhandlung, Friedrichstraße 12, Hoyer, Cigarettenhandlung, Gartenstraße 7, Willi Junghans, Eilen u. Kurzweihl, Goethestraße 7, Ernst Schumann, Materialwarenhandlung, Hauptstraße